

Er erscheint täglich
nachmittags mit Ausnahme der
Sonntags- und Feiertage.

Abonnementpreis
monatlich 50 S., 1/2jährlich 1.50 S.,
jährlich 3.00 S., frei ins Haus. Durch
die Post bezogen 1.65 S.

„Die Neue Welt“
(Unterhaltungsbeilage), durch
die Post nicht beschaffbar, kostet
monatlich 10 S., 1/2jährlich 30 S.

Volksblatt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Raumburg-Weißfels-Zeit,
Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Telephon-Nr. 1047.

Redaktion und Expedition: Geißeustraße 21, erster Hof parterre rechts.

Telegramm-Adresse: Volksblatt HalleSaale.

Telephon-Nr. 1047.

Nr. 216

Halle a. S., Freitag den 15. September 1899.

10. Jahrg.

Achtung, Wähler! Seht die Listen ein! Freitag ist der letzte Tag.

Der kinderfressende Kapitalismus.

Wir haben wahrlich nicht nötig, uns in moralische Ent-
rüstungswortstößen zu werfen über die barbarische Geflochtenheit
alter Väter, gestiffen Gütern kleine Kinder zu opfern. Unsere
humane Zeit leidet darin weit mehr, nur mit dem Unterschiede,
daß damals die unglücklichen Opfer, sobald sie in die feurige
Lohe geworfen wurden, sofort erloschen, während wir unfere
dem Bösen Kapitalismus geopfert Kinder langsam verkrip-
peln, hinführen und verbluten lassen.

Seit Dienstag ist in Budapest ein internationaler Kon-
gress zum Kindererschutz zusammengetreten, zu dem sich über
500 Teilnehmer gemeldet haben. Wiegen die Hände nicht
es da zu befehlen, die ein fünfjähriges Kind ins Unglück
unserer Zeit. So arbeiten beispielsweise in England 144 025
Kinder unter 14 Jahren von 72 bis 87 Stunden wöchent-
lich! Unter diesen Kindern sind 17 084, die bei einer so
langen Arbeitszeit nicht einmal 50 Pfennige die Woche be-
dienen, andere bringen es bis auf 7 Mark, und 131 der regel-
mäßig arbeitenden Kinder, zur Hälfte Knaben, zur Hälfte
Mädchen, haben noch nicht einmal das schulpflichtige
Alter von sechs Jahren erreicht. Eine derartige Aus-
nutzung der kindlichen Arbeitskraft ist nur möglich infolge des
halb day law, eines Gesetzes, welches gestattet, daß die Kinder
die Hälfte des Tages arbeiten, wenn sie die andere Hälfte in
der Schule verbringen. Da diese Kinder nun schon mit
zehn Jahren aus der Volksschule entlassen werden — näm-
lich wenn sie nach Ausweis eines Examenis alles wissen, was
in der englischen Volksschule gelehrt wird, und das ist nicht
viel — und da sie erst mit vierzehn Jahren aus dem Arbeit-
szugzwang kommen, so sind sie vier Jahre lang ohne jede
staatliche Aufsicht und also der unbegrenzten Ausbeutung
preisgegeben. Und diese Zeit wird von den Eltern auf das
grausamste ausgenutzt. Das schlimmste, und für die Zukunft
der Kinder verderblichste, ist jedoch die Art der Arbeit, die
ihnen auferlegt wird. Dort misst die Knaben Stunden, je
ganze Tage lang, die vor einem Wagen gelegenen Pferde be-
sitzen, während der Knaben die Auf- und Abwärtsarbeiten be-
sorgen. Wenn sich diese Beschäftigung Wochen und Monate
lang wiederholt, so wird naturgemäß aus dem so angelegten
Jungen ein Faulenzer und Idiot, der im späteren Leben
lieber bettelt als arbeitet. Und wenn ein Mädchen seit dem
ganzen Tag auf der Straße zubringt, ohne Aufsicht und Über-
wachung ihre Zeit mit Votengängen auszufüllen, so entwickelt
sie in ihr die gefährliche Neigung zum Ungehorsam. Die
später durch keine philanthropischen Bemühungen mehr auszu-
rotten ist und das Mädchen langsam ihrem Ruin entgegen-
führt.

Und wie hier der Geist und die Seele der Kinder lang-
sam erlödet werden, so wird in anderen Fällen der Körper
durch systematische Ausnutzung geschwächt, ja oft ganz ruiniert.
So müde ein Knabe von 13 Jahren in London dreißig
Stunden wöchentlich für einen Lohn von 4 Mt., als Hilfs-
arbeiter jede Nacht bis 12 Uhr tätig ist; ein anderer müde von
3 Uhr morgens bis zum Anfang der Schule, und noch dem
Schluß der Schule bis 9 Uhr abends für einen Vater, der
einen Grillkaminladen hat, schwer arbeiten. Am allersch-
merzhaftesten sehen aber die Kinder aus, welche neben
ihrer Schularbeit die ganze Nacht, von acht Uhr abends bis
sechs Uhr morgens, als Straßenreger beschäftigt sind. In
diesen Kindern scheint physisch und geistig alles getödt zu
sein. Welch traurige Bürger des Staates wachsen aus ihnen
heran!

In Spanien sieht es noch schlimmer aus. Dort arbeiten
täglich in Katalonien Tausende von Kindern unter
6 Jahren in den Magnesiumminen. Die Schächte sind so
eng, daß Erwachsene nicht hineinkönnen, so werden die
jüngsten und kleinsten Kinder zur Ausbeutung der
Minen ausgesucht. Durch die giftigen Dünste, die sich darin
entwickeln, entsteht eine entsetzliche Krankheit, die „colica
saturnans“, die täglich ihre Opfer fordert und sich zu gewissen
Perioden im Jahre zu einer Epidemie steigert. Doch das
berühmte die entmenschten Kapitalisten nicht, ihre kleinen Kinder
immer wieder für den allergrößten Lohn zu dieser furch-
baren Arbeit heranzuziehen. In Andalusien müssen die
Kinder unter acht Jahren die schmale Wasserleitung er-
setzen; sie tragen acht Stunden am Tage schwere Eimer voll
Wassers auf dem Kopfe in die Felder, um die feimenden
Säcken vor dem Verderben zu schützen.

In Italien find die entsetzlichsten Krüppel, die sich mis-
sam zu den Vorübergehenden heraufschleppen und ihre fleis-
chige Hand mit stehender Geberde nach einer Glace ausstrecken,
meistens aus den in den Schwefelminen Sigiilinos be-
schäftigt gemessenen Kindern herangewachsen. Das Tragen von
schweren Säcken mit Schwefel auf den schmalen Leitern und
in den niedrigen Schächten zwingt die Kinder, hies gebückt
zu gehen, und dadurch werden ihre noch so zarten Gliedmaßen
in ihrer Entwicklung gehemmt und der Verkrüppelung preis-
gegeben. Und wollen sie wegen vollständiger Erschöpfung einen
Augenblick verschlafen, so treibt sie die Kunde des Vorgesetzten
vom neuen an. In drei bis vier Jahren sind die Kinder
meistens untauglich, und dann werden sie ihrem Schicksal —
das dort beteten heißt — für den Rest ihres Lebens ohne Erb-
armen überlassen.

Diese traurigen Zustände, die sich in ähnlicher Form auch
anderson finden, man denke nur an die Ausbeutung der

Kinder in den landwirtschaftlichen Betrieben Deutschlands —
sollen nun auf dem internationalen Kongresse eingehend be-
sprochen werden.

Die Verhandlungen sind auf fünf Sektionen — eine ärzt-
liche, eine juristische, eine pädagogische, eine Wohltätigkeits-
sektion und eine philanthropische — verteilt und die Thejen,
welche ihnen zur Erörterung vorliegen, erstrecken sich auf alle
Gebiete, die für die Kinder von Belang sind.

Es ist ja gar nicht daran zu denken, daß der Kongress be-
merkenswerte Maßnahmen gegen diesen schmachvollen Woffen-
mord an Kindern ergreifen kann, denn dieser Kindermord ist
ein unerlöschlicher Bestandteil der kapitalistischen Geschäft-
sweisen, genannt „göttliche Vorfürsorge“. Immerhin ist es zu
begreifen, daß der Kongress zusammengetreten ist und Material
zur eingehenden Erörterung des Kindesgeschicks sammelt. Einen
wirklichen Kinderkrieg wird erst die Sozialisierung der Gesell-
schaft bringen.

Tagesgeschichte.

Halle a. S., 14. September 1899.

Die Korrektur der Korrektur. Heute ging den Reichs-
tagsabgeordneten das gebundene Exemplar der stenographischen
Sitzungsberichte zu, welches nach Beendigung jeder Session an
sämtliche Abgeordnete zur Verwendung gelangt. In dem Be-
richt über die 98. Sitzung vom Mittwoch, den 21. Juni, findet
sich nun auf Seite 2725 die ominöse Stelle, welche so viel
Staub aufgewirbelt hat. Bekanntlich hatte, als der wildberedete
Abgeordnete Hofke in jener Sitzung auf die Vieselerde Kaiser-
rede vom 17. Juni 1897 zu sprechen kam, der Präsident ihn
unterbrochen und darauf aufmerksam gemacht, daß nur be-
laubigte Änderungen des Kaisers in dem Bereich der Aus-
sagenungen zu geschehen seien. Und als darauf Hofke erwiderte,
die erwähnte Rede sei doch im Staatsanzeiger veröffentlicht
worden, bemerkte der Präsident trocken:

„Dann ist dies etwas anderes.“

Das kann laute, und Ballefrem gar sein Taschentuch,
nutzte sich die Rede, in die er gern eine Bitte schloß und
schloß gleichfalls. Dieser kurze Zwischenfall hat sich jedoch
mit allen diesen Einzelheiten allen Abgeordneten, die ge-
rade anwesend waren und der Verhandlung folgen, eingedrückt.
— Wie erkannte man deshalb, als nach drei Tagen der stenog-
raphische Sitzungsbericht erschien und in demselben die Er-
widerung Ballefrem's in folgender Form zu lesen war:

„Dann ist dies etwas anderes, voraus-
gesetzt, daß es der amtliche Teil des
Blattes war. Dann können Sie sie in
angemessener Weise erwidern.“

Heber diese „Korrektur“, die eine grundsätzliche Änderung des
Sinnes der Rede bedeutet, ist seiner Zeit viel geschrieben wor-
den, bis sich endlich herausstellte, daß der Direktor des Reichs-
tagsbureaus, Geheimrat Kraack, die Korrektur vorgenommen
hatte. Doch der Gedanke in seinem eigenen Kopfe einzupringen
sei, will noch heute bei dem sonst so streng gewissenhaften Be-
achteten nicht einleuchten. In dem heute eingelaufenen gebun-
denen Exemplar der stenographischen Berichte ist nun eine
Korrektur der Korrektur vorgenommen worden, indem die mit
Blaustift der mittlere Satz durchstrichen ist, so daß die Be-
merkung Ballefrem's lautet:

„Dann ist dies etwas anderes. Dann können
Sie sie in angemessener Weise erwidern.“

Auch jetzt ist der letzte Satz noch zu viel; aber der Zufall birgt
wichtigen keine grundsätzliche Änderung des Sinnes.
Trotz dieser Korrektur der Korrektur wird natürlich der Reichs-
tag sich noch mit der Angelegenheit zu beschäftigen haben.

Die Justizministerien enthält, wie der Vormärts-
schreibt, etwa 70 Fälle von „Levrouismus“, der durch freilebende
Arbeiter verübt sein soll. Darunter sind jedoch 250 Fälle, bei
denen jeder Anklagepunkt zu nachträglicher Kontrolle der An-
gaben fehlt. Außerdem Wiederholung einzelner Fälle. So wird
erwähnt der Hamburger Hafenarbeiterstreik 22 mal, der Tor-
gelower Metallarbeiterstreik 12 mal, der Vieseler Metallaren-
fabrikarbeiter 7 mal, der Stettiner Zertlarbeiterstreik 11 mal,
der Streik der Leipziger Maurer 13 mal, der Breslauer Maurer-
streik 10 mal. Damit die Anzahl der Fälle noch schrecklicher
dem dummen Philister erscheint, wird 3. B. ein und derselbe
Maurerstreik einmal als Maurer, ein andermal als Bau-
arbeiter, ein drittesmal als Bauhandwerkerstreik vorgeführt.

Neugierst man die Anzahl der vorgeführten Fälle, indem
man die mehrmalige Erwähnung des gleichen Falles berück-
sichtigt, so schrumpft die große Zahl derselben ganz erheblich
zusammen.

Was dann noch übrig bleibt, ist entweder als leidenschaft-
liche Entstellung infolge Unachtsamer Gewissensbisse-Mitteilungen
bereits nachgewiesen, oder es sind Fälle, in denen wirklich
vorgekommene Ungeheuerlichkeiten aus Grund der bestehenden Ge-
setzgebung hinführend und oft allzu hart bestraft worden sind.

An den neuen Minister des Innern richtet die Berliner
Volkszeitung die Bitte, er möge doch, die Rechte aus der Zeit
der Reichsfürsorgeverwaltung aufarbeiten. So hat der Berliner
Magistrat auf ein unter dem 14. Juni 1897 erinertes Ge-
schreiben in Angelegenheiten der Schulverhältnisse vergeblich
eine Antwort erwartet. Damit verglichen ist die Affaire Strickner,
die bis zum Ministerrat des 1. März ein Jahr und zwei Monate
lang (bei 23. Juni 1899) schwärzte, eine noch auffallend jugend-

Inferiorität
betragt für die Spezialisten
Beteiligte oder deren Raum
15 S., für Wohnungs-
Bereits- und Veranlagungs-
angelegen 10 S.
Im relationalen Teile
kostet die Seite 50 S.
Anferte für die fällige
Nummer müssen mindestens bis
vormittags 10 Uhr in der
Expedition abgegeben sein
Eingetragen in die Hoff-
zeitungsliste unter Nr. 7501.

liche Erscheinung. Der Bergarbeiter, das Organ des Gewerk-
vereins christlicher Bergarbeiter, teilt mit, daß im Ministerium
des Innern das Statut einer Krankengeldversicherung für zwei
Jahre liegt, ohne daß bisher eine Antwort auf die
Eingabe mit dem Gesuche um Genehmigung eingegangen wäre.

Ein Sieg des Kaisers über die „Blauen“. Bei den
Manövern in der Nähe von Karlsruhe sind die Truppen in
zwei Parteien geteilt, in die „Blauen“ und in die „Roten“.
Die „Blauen“ werden vom Kaiser geführt, und die „Roten“
müssen zurückweichen. — Das hört sich als Mandatverzicht
ganz gut an. Bis aber in der Politik die Roten zurück-
weichen müssen, wird den Blauen die Zeit noch oft recht lang
werden.

Eine Verfügung der Manöver in Baden um einen Tag
ist aus unbekanntem Gründen von Wilhelm II. angeordnet
worden. Daß die Megefälle daran schuld seien, wird bestritten.
Der Kaiser feiert schon heute nach Potsdam zurück. Am Mon-
tag hat er an den Manövern nicht teilgenommen.

Ein Gemütsmenschen. Der Bauer Pecholz zu Rospitz ver-
öffentlicht in einem Blatte, das in Marienwerder (Westpreußen)
erscheint, zwei Eingeladen, in denen er scharf gegen den Kanala-
bau front macht, weil dieser den Landwirten auch noch die letzten
Arbeitskräfte wegnehme. Wer Spazierfahrten zu Schiff machen
wolle, der möge sich bei der Fahrt nach Norwegen mit Winchuk
nach Amerika begnügen. Wärd einen Heller dirde der „kontervaive
kongreuer Mann“ für den Kanalaub, das Begräbnis der Land-
wirtschaft geben. — Der Gemütsmenschen verlangt außerdem
Freiheits- und Briggelstrecken für die im Gefängnis sitzenden
Arbeiter, die besser leben als der Bauer. Die Landarbeiter
bekämen zu hohe Löhne und würden dadurch der Trunksucht in
die Arme getrieben. Ganz besonders müsse man die „sozial-
demokratischen Agitatoren“ aufs Korn nehmen, wenn sie auf
Land hinaus kämen. Einige derselben hätte vor etwa fünf
Jahren, als sie ins Dorf des Gemütsmenschen kamen, „die
schönste Seuge erhalten.“ Dann seufzt der Bauer also:

„In der guten alten Zeit, wo die Wäme halb so hoch waren
wie jetzt, war unser Arbeiterland zufrieden und glück-
lich, weil es noch keine Sozialdemokratie, Freizügigkeit
und höhere Bildung gab.“

Wenn die „höhere Bildung“ brand sprudeln wäre, daß Zufrieden-
heit und Glück geschwunden sind, da müßte der Gemütsmenschen
und Bauer Pecholz noch sehr zufrieden und glücklich sein.

Handfahrten um Afrika sollen mit Hilfe eines Reichs-
zuschusses in Höhe von jährlich 1 200 000 Mk. auf die Weise
erleichtert werden, daß aller zwei Wochen ein Postdampfer
abgeschickt von Westen nach Osten und dann von Osten
(durch den Suezkanal) nach Westen um den schwarzen Erdteil
fährt. — Wir haben ja Geld genug dazu, wenn auch über-
tausende von Landeskindern, von Witwen- und Waisen hungern
müssen. Diese Dampferfahrten gehen natürlich vor.

Der erste Weltkrieg. Der schlechteste Genratsabgeordneter
Graf Schadow, bisher ein scharfer Gegner der Kanalvorlage,
erklärt in mehreren Artikeln in der Schlef. Volkszeit., daß er
sich „nach und nach überzeugt habe“, eine Schädigung der
Landwirtschaft durch den Kanalbau sei nicht zu vermeiden.

In Dallas. Der auf dem antientimischen Parteitag zu
Hamburg erklärte Kassenbericht ergab fürs ganze Jahr eine
Einnahme von 490.55 Mk. und zwar lediglich aus Mittel-
deutschland, während aus Norddeutschland überhaupt keine
Beiträge für den Parteifonds eingegangen sind. Das vor-
handene Saldo beträgt 251.66 Mk. gegen 590.19 Mk. im Vor-
jahre. — Das erklärt den Reid der Antientimisten auf die
Kassenverhältnisse in der sozialdemokratischen Partei.

Wegen Kaiserbeleidigung wurde in Gleiwitz der Berg-
mann Theophil Brabanski aus Wäda zu 6 Monaten Ge-
fängnis verurteilt.

Ausland.

Frankreich. Glastift will infolge der Verkommnisse im
Dreyfusprozess die nationale Abteilung des Generalstabes dahin
ändern, daß sie ausschließlich ihren militärischen Charakter
benutzt und sich in keiner Weise in der Polizei- und Kontre-
spionagegediennt einmischen hat. — Obwohl die Revision hin-
länglich begründet ist, da das Urteil schwere prozessuelle Ge-
schichte aufweist, wird man sich thun, sich nicht allzu großen
Hoffnungen hinzugeben. — Ueber das Befinden des Dreyfus
verlautet, daß er dem Winter in Skiro zubringen müsse, wenn
er seine Gesundheit wieder erlangen wolle. Die zu erwartende
Begründung, zu der sich der Minister am Dienstag infolge
Widerstands des Präsidenten Couhet nicht entschloß, dürfte
dennoch nicht allzu lange auf sich warten lassen. — Der
Senator Trauxer, der als früherer Justizminister sehr günstig
für Dreyfus ausginge, protestiert sehr energisch dagegen, daß
das Nachrichtenbureau die ihm beschlagnahmten Gelder dazu ver-
wendet hat, französische Bürger auszuquintern. — Jola
kündigt für seinen Prozess, der am 23. Nov. vor dem Schur-
gericht in Versailles beginnt, neue wichtige Entdeckungen an.
— Der Thürhüter des Hauses neben der „Feste Guerin“ ist
beschaffen worden, weil er Guerin Leibesmittel verpackte. —
Frau Dreyfus wird Straftraug gegen Mercier stellen.

Cerbien. Der „Attentatsprozess“ nimmt seinen Fortgang,
ohne daß bisher greifbare Ergebnisse erzielt worden wären.

werden. Sorge jeder dafür, daß unsere Gruppen am Wahltag nicht ohne Waffen dastehen!

* Wie gekümmert wird. Heilige Begründete Blätter berichten über den Zusammenfall in der gescheiterten Stadterneuerung am Montag, den auch wir in Nr. 214 unserer Blätter erwähnten. Als Wechselsamt Schritte für Gewährung eines beträchtlichen Zuschusses aus städtischen Mitteln zur Pension eines Krankenschein eintrat und dabei von den „großen Vorstehern“ sprach, die angeblich ein „freier Arbeiter“ vor den Beamten habe, rief ihm Genosse Albrecht zu: „Bravo, Schritte!“ Herr Schritte riigte das Weglassen des Titels „Herr“, und als nun Herr Schritte durch den Saal riefen, wurde neben ein Redemittel, zu dem das kleine Vorkommnis, bei dessen Entstehen Albrecht in hiesigen Blättern stark gekümmert wurde. Da sollen Albrecht und Herr Schritte gemeinsam und überlaut Herrn Schritte zugeufen haben: „Ja wohl, Schritte, Du hast recht!“ Diese Darstellung gefasst, die sich schließlich auch weiter feine Verbindung gewesen wäre, wenn unsere Freunde spöttisch zu gerufen hätten, daß in Wirklichkeit Genosse Albrecht eben nur ironisch gelacht: „Bravo, Schritte!“ — Die falsche Deutung ist zuerst vom Gen.-Anz. verbreitet worden. Warum die Entstellung vorgenommen worden ist, fällt nicht schwer zu ergründen. Unsere Freunde sollten in der öffentlichen Meinung als Grobaffen hingestellt werden. Da nun aus dem hiesigen Komitee Albrecht diese Forderung nicht gezogen werden konnte, so ist es wenig wahrscheinlich, daß dessen falsche die Worte: „Der Herr hat es in dem Sinne gegen die Sozialdemokratie schon selbst die Mittel gekümmert.“ Wir werden sehen, ob wir unseren Feind mitteln können, daß der Gen.-Anz. die Falschung zurückgenommen hat.

* In verächtlicher Weise treibt das hiesige Magistratsorgan Agitation für die Gewerbegerichts Wahl. Bekanntlich wurde vor zwei Jahren um ein Haar die sozialdemokratische Liste der Arbeitgeber durchgegangen, diesmal kann es leicht kommen, daß sie den Sieg davonträgt. Das muß natürlich verhindert werden. Der Generalanzeiger hat sich zu diesem Zwecke auf seine Gesetzeskunde bezogen oder besser — ist darauf besonnen worden. Er will den Unternehmen den Weg zeigen, der es ermöglicht, zu verhindern, daß die linken Sozialdemokraten auch ihre Arbeitgeberbestimmungen durchbringen. In diesem Zwecke sind die Blätter des Magistratsorgans bis nach Stettin geklettert worden. Der dortige Bezirksausschuß soll auf eine Beschwerde gegen die Rechtsfähigkeit der Wähler, an denen Protokurieren für die Arbeitgeberliste gestimmt hatten, folgende Entscheidung gefaßt haben:

„Die Bestimmung des § 14, Absatz 1, des Gewerbegesetzes vom 29. Juli 1890, daß den Arbeitgebern die mit der Leitung eines Gewerbebetriebes oder eines bestimmten Zweiges desselben betrauten Gewerbetreibenden, die den Gewerbebetriebsbetriebsleiter stellen, kann nur durch Verlangen werden, daß diese Verlangen, als „Arbeitsgeber“, nicht als Arbeitnehmer maßgebend sein sollen. Die Annahme des Arbeitnehmerstatus, daß diese Verlangen nur in Selbstbetätigung der an der Wahl beteiligten Geschäftsinhaber möglich wären, ist für jeden Gewerbebetriebsleiter ein Verstoß gegen die Bestimmungen des Gesetzes, und die Verurteilung dieser Verurteilung ist für jeden Gewerbebetriebsleiter ein Verstoß gegen die Bestimmungen des Gesetzes, und die Verurteilung dieser Verurteilung ist für jeden Gewerbebetriebsleiter ein Verstoß gegen die Bestimmungen des Gesetzes.“

Diese Auslegung des Gewerbegesetzes ist insofern eine unzutreffende, als die Protokuristen ja Handlungsgehilfen sind, und dem Handelsgesetzgebe unterliegen. Sie sind vorläufig allerdings vom Wahlrecht ausgeschlossen, sobald die Regierung oder sozialpolitisch zu weit vorgedrungen ist, daß sie auch den Handlungsgehilfen Wahlrecht beizubringen, was das von der Sozialdemokratie schon seit Jahrzehnten gefordert wird, werden sie ihr Wahlrecht als Arbeitnehmer ausüben können. Jedenfalls wird es widerständig, einer ganzen Anzahl von Beamten ein es Betriebes das Arbeitgeberwohlfahrt einräumen.

* Gar sehr besorgt sind die hiesigen Gewerbetreibenden um die Weibschadsfreude der Bevölkerung, besonders der Arbeiter. Sie haben eine Petition ausgearbeitet, welche darauf, daß es gestattet werden möge, die Geschäfte am Weihnachtabend, der diesmal auf einen Sonntag fällt, bis um 10 Uhr abends offen halten zu dürfen. Die Gründe, die für diesen Verlangen angeführt werden, sind so fadenförmig als nur möglich. Nach der Verordnung ist die Polizeiverwaltung befugt, 10 Stunden Veranlassung zu gestatten, und wir zweifeln nicht, daß die hiesige Polizeiverwaltung von diesem Rechte Gebrauch machen wird. In diesem 10 Stunden kann und wird jeder seine Einkäufe besorgt haben, um so mehr als die Einkäufer ja bereits im Besitze ihres Wollens sind. In der Petition wird allerdings daran erinnert, daß zahlreiche Leute mit dem Verlangen der Abendstunden, in denen die meisten Familien ihren Angehörigen die Geschenke zu überreichen pflegen, erst ihre Weihnachtsgaben erhalten, die in fast allen Fällen aus dem Geldspenden bestehen. Sind soll diesen Leuten die Möglichkeit genommen sein, zu demselben Abend ihren Kindern eine Freude zu bereiten? „So ruft man pathetisch aus. Wie rührend, wie liebevoll! Sonst pflegt man sich gerade um diese Leute wenig zu kümmern. Der Herr Gewerbetreibende ist nicht das Wohl der Leute, die hier in Betracht kommen, Dienstmädchen u. s. w. ziemlich gleichgültig. Aber angenommen, das Herz der Petenten schlägt so warm und menschenfreundlich für diese Elemente, warum, muß man dann fragen, sind die Herren nur nicht konsequenter? Wird das Dienstmädchen bis 10 Uhr abends geliebt, dann kommen doch mehrere Tausend Handelsangehörige um ihren Weihnachtspfeilabend. Wären wir pathetisch veranlagt, wie die Petenten, würden wir auch ausruhen: Soll diesen Tausenden die Weihnachtspfeilabend zu nichte gemacht werden? Freilich um ihre Angehörigen pflegen sich die Herren schon recht nicht zu kümmern. Ob da ein so ein 60 Mark „Kommis“ seinen Weihnachtspfeilabend hat, ob das heißt und schwindigste, mit 30 Mark monatlich bezahlte Ladenmädchen den Abend im Kreise seiner Familie verbringen kann, wer fragt danach!

Die Herren Gewerbetreibenden sollten bei diesen Gründen doch wenigstens ernstlich sein und die Präzedenz beiseite lassen. Sie müßten ruhig sagen: wir wollen verdienen, auch in der Abendzeit, und davon absehen, vermeintliche Bedürfnisse der arbeitenden Klasse für ihre Zwecke auszubringen. Das wirkt nur lächerlich. Die Ärmere, d. h. die arbeitende Bevölkerung wird gern ihre Einkäufe bis 6 oder 7 Uhr abends erledigen lassen, weil sie doch daß dann die Arbeiter hinter dem Abendessen nicht um ihre Weihnachtspfeilabend kümmern. Sie bedankt sich sehr für die Besorgnis der Petenten und wird sich der Petition gegenüber ablehnend verhalten.

* Wahrung Geschäftsheimlichkeit. Wie wir schon mitgeteilt haben, beabsichtigt die Direktion unseres Stadtheaters eine nachträgliche Gewerbescheiter darüber zu veranlassen, daß sie sechs Gewerbescheiter in sechs aufeinander folgenden Wochen zur Aufführung bringt. Da die Wiedergabe des Faust drei Vorstellungen erfordert umsetzt der Aufsatz ein Aufwühlungen. Die drei Haupt

vorstellungen finden in einer Woche statt. Um nun auch Wiedergabe des Besuch des Hofes zu ermöglichen, hat die Direktion die Wiedergabe der Vorstellungen einzutreten lassen und verkauft Billets für den zweiten Rang zu allen acht Vorstellungen zu 6 Mk. und für den dritten Rang zu 3,60 Mk. Die erste Vorstellung findet kommenden Sonntag statt, die zweite am Mittwoch nächster Woche und dann folgt der Mittwoch für die übrigen Vorstellungen — abgesehen von der Faustwoche — möglichst behelhalten werden. Die Direktion hat sich auf unsern Wunsch schon bereit erklärt, Billets zu den ermäßigten Preisen der Volksbuchhandlung zur Verfügung zu stellen, und zwar mit der weiteren Begründung, daß nicht die 6 Mk. bzw. die 3,60 Mk. auf einmal bezahlt zu werden brauchen, sondern nur jedesmal der Preis für eine Vorstellung, also 75 Pf. für den zweiten und 45 Pf. für den dritten Rang. Es wäre recht wünschenswert, daß recht viele unserer Feinde von der günstigen Gelegenheit sich die herrlichen Vorstellungen Gottes aneignen Gebrauch machen, zumal die Aufführungen an der hiesigen Stadtbühne nach allen Richtungen hin auch sehr weitgehenden Anforderungen genügen. Gottes hat uns in seinem Drama einen unergänzlichen Schatz hinterlassen. Anmeldungen müssen natürlich bis spätestens Freitagabend oder Samstagabend früh 8 Uhr aufgegeben werden, damit die nötige Anzahl von Karten zurück behalten werden kann. Kaum jemals wird sich wohl wieder die Gelegenheit bieten, zu so günstigen Preisen acht ausgezeichnete Vorstellungen zu besuchen.

Die Gewerbestellen ereignen am nächsten Freitag ihr Ende, dann werden die Geschäfte wieder in vollem Umfange aufgenommen.

* In Gerhalsung verlor plötzlich in der Freiberger Brauerei der aus Hornburg gebürtige, 23 Jahre alte Brauereiarbeiter Franz Kemnitz.

* Aus Leinwand, daß ein in einer Schiffschiff am Hofplatz beschäftigter Mädchen nach einem ihr erkrankten Herrn. Sie verbrühte die Hüllentochter Anna Maria ungeschädigt an der Stirn.

* Mit einem Vorkuffler hat sich der Maler Franz Willing die rechte Hand verlernt. Bald darauf trat Bluterkrankung hinzu, die eine Operation notwendig gemacht ist.

* Aus dem Bureau des Walschall-Theaters. Das Walschall-Theater bezieht, worauf wir nochmals aufmerksam machen, am morgigen Freitag seinen jeigen glänzenden Spielplan.

Reis. Dem vom Mittelstandswahl ausgehendem Landrat Binder ist eine Adresse gewidmet worden, um dem allseitig empfundenen Verlangen nach dem Freischießen entsprechend der Kochschicht und Vernehmung für den Gewerbebetriebsbetriebsleiter zu geben. Landrat Binder hat an „ein leuchtendes Vorbild“ genannt, in dem er die rechte Hand verloren hat.

Reis. Dem vom Mittelstandswahl ausgehendem Landrat Binder ist eine Adresse gewidmet worden, um dem allseitig empfundenen Verlangen nach dem Freischießen entsprechend der Kochschicht und Vernehmung für den Gewerbebetriebsbetriebsleiter zu geben. Landrat Binder hat an „ein leuchtendes Vorbild“ genannt, in dem er die rechte Hand verloren hat.

Reis. Dem vom Mittelstandswahl ausgehendem Landrat Binder ist eine Adresse gewidmet worden, um dem allseitig empfundenen Verlangen nach dem Freischießen entsprechend der Kochschicht und Vernehmung für den Gewerbebetriebsbetriebsleiter zu geben. Landrat Binder hat an „ein leuchtendes Vorbild“ genannt, in dem er die rechte Hand verloren hat.

Reis. Dem vom Mittelstandswahl ausgehendem Landrat Binder ist eine Adresse gewidmet worden, um dem allseitig empfundenen Verlangen nach dem Freischießen entsprechend der Kochschicht und Vernehmung für den Gewerbebetriebsbetriebsleiter zu geben. Landrat Binder hat an „ein leuchtendes Vorbild“ genannt, in dem er die rechte Hand verloren hat.

Reis. Dem vom Mittelstandswahl ausgehendem Landrat Binder ist eine Adresse gewidmet worden, um dem allseitig empfundenen Verlangen nach dem Freischießen entsprechend der Kochschicht und Vernehmung für den Gewerbebetriebsbetriebsleiter zu geben. Landrat Binder hat an „ein leuchtendes Vorbild“ genannt, in dem er die rechte Hand verloren hat.

Reis. Dem vom Mittelstandswahl ausgehendem Landrat Binder ist eine Adresse gewidmet worden, um dem allseitig empfundenen Verlangen nach dem Freischießen entsprechend der Kochschicht und Vernehmung für den Gewerbebetriebsbetriebsleiter zu geben. Landrat Binder hat an „ein leuchtendes Vorbild“ genannt, in dem er die rechte Hand verloren hat.

ermacht werde. Als aber Herr Martin Jan, die former bei der Alternative stellte, auch über die Petition zu machen überzugehen, da fiel den Vätern das Herz in die Höhe und sie machten sich an die Arbeit. Die Arbeit, bei der nun die former Hable, Niem und Holz unter dem Vorarbeiter Adolf Germer beschäftigt sind, ist für die Firma Friedberg in Leipzig-Blagwitz, eine große Illustration, ist für die Gewerbetriebe die Besichtigung bereit haben, sich 40 bis 50 Mann, 10 Mann zu nennen. Arbeiter wird wohl ihre Mitglieder, aber Arbeiter, die an einem einträglichen Geschäft in einem Arbeiter haben.

Landberg. Am Montag früh gegen 8 Uhr verunglückte ein Steinbrücker Herr Andre u. Schubarth der Steinbrücker Arbeiter Franzke von hier dadurch, daß er beim Löschen eines Steinblocks auslitt und abstruzte. Durch ein nachfolgendes Steinstück getroffen, erlitt er einen Schädelbruch. Der Tod trat sofort ein. Der Verunglückte hinterließ eine Witwe mit 6 unermögenden Kindern.

Seitigenhader. Zum Kapitel: „Maßregelung eines Bürgers“ ist als Vorkommnis zu berichten, daß der Magistrat, der vor einigen Tagen vom Amtsgericht verurteilt worden war, die zwei den Vorherrschenden Kuratien nicht zu lassen, sondern die Straße auch einige Tage gesperrt war, eben dieselben Kuratien wieder anbringen ließ.

Torgau. Hierlinge. Dem Arbeiter Kornauer in Döhlen wurden am Montag Abend Bierlinge, und zwar lauter Zungen, geboren. Zwei von ihnen starben bald darauf.

Aus Torgau teilt uns Genosse Kießlich zur Ergänzung seiner im Bericht über die Bezirkskonferenz mitgeteilten Nachrichten mit, daß er den Standpunkt vertreten hat, bei Versammlungen solle ein Eintrittsgeld von 10 Pf. erhoben werden, so daß dadurch die Kosten gedeckt werden. Er wurde dagegen eine Vortragsgruppe vom Agitationskomitee seitens der Arbeiter besprochen, was jedoch in diesem Falle die Erhebung eines Eintrittsgeldes am Platz. In die Vortragskomitee in Berlin ist im vergangenen Jahre ein Betrag von 6500 Mk. abgeführt worden. Zur die Erhebung in Wittenberg, aber auch in anderen Orten, ist nicht mehr verbreitet, hat zu dieser Summe nicht beigetragen.

Gr. Aga bei GutsMuths. Hier wurde der Schiedsrichter Paul Röhmer, der an einer Maschine arbeitete und nachtschließlich in das Getriebe derselben kam, tot im Maschinenraum aufgefunden. Der Kopf war vollständig zerquetscht.

Seine Provinzial-Nachrichten.

Bei dem Wetter am letzten Donnerstag früh schlug der Wind in hohen Schichten die Richtung nach Osten zu nehmen und gestärkte dabei den Nalbsteifen und den Sturmapparat. — In Derselbe ist schlag der Wind an demselben Morgen in das Gas des Mühlenteufels geirrt, ging durch die Mähdramen und von da in die Wohnküche, wo die Eisen des Mühlenteufels betäubt wurde. Am selber verdrängend der Mühlenteufel in Wittenberg, aber auch in anderen Orten, ist nicht mehr verbreitet, hat zu dieser Summe nicht beigetragen.

Aus dem Reich.

Röthen. Maulkorb her. Am vergangenen Samstag, sonnen zwei Beamte vom Solvohall einen harten Kampf aus, wobei es ohne Blutvergießen nicht abging. Dem einen der beiden kämpfenden wurde nämlich ein Stiel senger von seinem Gegner abgehauen, während dieser im Gesicht die gefährliche Wunde abstrichungen davontrug.

Essen. Der liebende Volkseisergent. Der Volkseisergent Drablich aus Gelsenkirchen hat sich gestern vor der hiesigen Staatsanwaltschaft wegen Vergehens im Amte zu verantworten. Er wurde freigesprochen, während dieser im Gesicht die gefährliche Wunde abstrichungen davontrug.

Vermischtes.

Ein beachtliches Anschwellen der Flüsse wird von allen Seiten, besonders aus dem Rheingebiet und aus Ostpreußen gemeldet. Bei Salze hat das Bodmoor mehrere Brüden ausgebrochen, der Eisenbahnbetrieb mußte teilweise eingestellt werden. In Ostpreußen sind viele Dörfer überflutet. Auf der Elbe, Omunden und Jansburg sind am gestrigen, der Bahnhöfe ist teilweise unter Wasser. In Nordbremen, besonders bei Reichenberg, hat das Bodmoor teilweise überflutet. Die Niederungen sind überflutet, viel Schaden ist entstanden. Infolge seichten, kalten Wetters sank das Getreide auf den Feldern. Die Elbe und die Oder steigen rapide.

Telegraphisch wird noch gemeldet: In Wien ist ein Mann mit Wasser. Eine Bräute ist eingekerkert, in Etos bei Pries, ein Mann.

Ein Londoner Eitenbild. Das für die Frauen ergangene Verbot, den Kaisertrakt zu besuchen, ist vom Gerichte bestätigt worden. Das Verbot war, wie 1. St. gemeldet wurde, wegen der schamlosen Vertraulichkeiten ergangen, die sich ein Teil der Konventionen von den Kaiserinnen ereignen ließ.

Nach Genau vom Wissen sind in West als Offiziere des 37. Infanterie-Regiments während des Marthes erkrankt. Es ist mit schwerer Weise gelungen, sie außer Gefahr zu bringen.

Ein Chemedalle hat Wilhelm II. für die letzten Jahre gefaßt. Die die Diamantene Fodgete fern sind die zur goldenen Hochzeit als Auszeichnung bereitete die Goldplättchen erhalten haben. Die neue Auszeichnung besteht in einer die Medaille umgebenden Tafel, auf welcher die Zahl 60, Ehrende und Württemberg zu sehen sind.

Ein fröhliches Fest. Eine waren, wie aus Bad Reichenhaller gemeldet wird, während der Wachen die Besuche bereit. Auch im Augustgebiet ist weit bekannter Schnee gefallen. Am Döberga schneite es Sonntag nachmittag unaußersächlich bei +24 Grad R. In Troil schneite es auch bereits. Das Gebirge macht einen vollständig winterlichen Eindruck. Die Ältern liegen tief im Schnee, teilweise über ein Meter.

Briefkasten der Redaktion.

Der Arbeiter Paul Ate wird ersucht, baldmöglichst in seinem Unfallsache auf dem Arbeiter-Sekretariate sich einfinden zu wollen. A. in Wittenberg. Daß der Demütigung in einem öffentlichen Akt ein Teil der Arbeiter sein sollte, ist nicht zu beklagen. Sie ist nicht die ihre Wohlthaten nicht, denn nicht hätte man die Mutterpatronen noch annähernd, als er dinsten schon war. Namburg. Wird, genommen, Gurt.

